

Nice to meet you

Gundam SEED/ Destiny ~Athrun x Cagalli~

Von Mietzewhite

Nice to meet you

Heute war genauso ein öder Tag wie sonst auch immer: Wir saßen in der Schule, langweilten uns und hofften, dass es endlich zum Schulschluss klingeln würde. Zum Glück dauerte es auch nicht mehr lange und die Glocke, die uns ein lang ersehntes, schönes Wochenende bringen sollte, ertönte.

Sofort konnte sich niemand mehr halten und jeder packte seine Sachen ein, um endlich diesen Ort verlassen zu können, auch ich war einer von ihnen.

„Hey Athrun, hast du heute Abend Zeit?“, fragte mich Kira, mein bester Freund seit Kindheitstagen.

„Klar, ich denke schon, wieso fragst du?“, erforschte ich neugierig, denn ich wollte wissen, was ihm auf dem Herzen lag.

„Nun ja, ich gebe heute eine Party, da meine Schwester seit Ewigkeiten wieder zu uns kommt und ich dachte mir einfach mal, dass du sie vielleicht kennen lernen möchtest.“

„Klingt auf jeden Fall nicht schlecht, ich habe auf jeden Fall Zeit, mit mir kannst du also rechnen.“, grinste ich und stimmte ihm somit zu.

„Sind wir denn auch willkommen?“, wollte Dearka wissen, der sich sogleich zu uns gesellte.

„Na klar, ihr könnt gerne alle kommen! Je mehr umso besser.“, antwortete Kira mit einem zufriedenen Lächeln.

Somit waren also auch Dearka, Lacus – Kiras feste Freundin –, Yzak, Shiho und Milliaris mit von der Partie.

Wir verließen gleichzeitig das Schulgebäude und verabschiedeten uns vor dem Schultor von einander, da wir in verschiedenen Richtungen nach Hause mussten:

„Wir sehen uns denn heute Abend!“, sagte ich noch kurz und trat dann meinen Heimweg an.

Mein Zuhause war nicht weit von der Schule entfernt, aber dennoch spazierte ich

gemütlich und erkundete dabei die Umgebung, so wie jeden Tag. Meistens geschah das Selbe und es war nicht sonderlich spannend, doch diesmal fiel mir in einiger Entfernung ein Junge auf, der nicht von hier zu sein erschien.

Er trug eine beige, lange Hose und eine braune Jacke, dazu noch eine braune Baskenmütze, die farblich zur Jacke passte und er hatte blondes, schulterlanges Haar. Näher an ihn heran tretend, bemerkte ich, dass er noch relativ jung war und ich wurde mir immer sicherer, dass er wirklich nicht aus der Gegend stammen konnte. Doch was tat er da?

Er schien ziemlich unvorsichtig zu sein und nicht darauf zu achten, wo er hin ging, vielleicht in Gedanken oder irgendetwas in der Art. Mein Blick wandte sich von ihm ab und betrachtete den Rest der Umgebung, bis ich so an die fünf Meter gegenüber von ihm stand – er sah wirklich wie in Gedanken aus, oder er suchte etwas. Nicht auf seine Umgebung achtend, überquerte er die Straße; doch das war ein Fehler, denn in kurzer Entfernung erschien ein Auto, mit nicht gerade niedriger Geschwindigkeit.

„Ist er noch ganz bei Sinnen?“, dachte ich mir und betrachtete das Geschehen weiterhin.

Jedoch reagierte ich schnell, da der Junge das heranfahrende Auto immer noch nicht bemerkte und auch der Autofahrer ein wenig abwesend erschien.

Ich sprang auf die Straße, den unvorsichtigen Jungen rettend und zur Seite rollend – erst jetzt bemerkte der Autofahrer die Anwesenheit von Menschen auf der Fahrbahn und führte eine Notbremsung aus; wobei auch der Junge ein wenig geschockt und verwundert ein „Hey!“ heraus brachte.

Auf dem anderen Gehweg angekommen, vergewisserte sich zuerst der Fahrer, ob alles in Ordnung sei:

„Hey, seid ihr verletzt?“

„Nein nein, es ist alles in Ordnung!“, bestätigte ich nur kurz, im positiven Sinne.

Anschließend fuhr er weiter und ich lag immer noch mit dem Jungen auf dem Gehweg. Selbstverständlich hatten wir mit der Aktion das ganze Aufsehen erregt, besonders weil alle ja immer so neugierig waren. Allerdings legte sich das zum Glück nach einiger Zeit, als sie sahen, dass wir, wohl behütet, wieder aufstanden und uns nichts zugestoßen war.

„Du solltest beim nächsten mal vorsichtiger sein und aufpassen, wo du hin gehst, Kleiner!“, erklärte ich dem Blondem, der mir gegenüber stand, doch er reagierte anders, als ich erwartet hatte:

„Kleiner?! Ich kann sehr wohl gut auf mich alleine aufpassen.“, beschwerte sich eine leicht sauer klingende, weibliche Stimme.

„Du bist ein Mädchen?“, ich hätte überhaupt nicht damit gerechnet, dass die besagte Person eigentlich weiblich ist, zumindest sah sie nicht wirklich danach aus, aber die Stimme änderte einiges.

„Selbstverständlich bin ich das!!!“, schrie sie mir entgegen und erregte somit wieder das Aufsehen der Außenstehenden.

„Nun beruhige dich mal! Wie du es vielleicht nicht mitbekommen hast, habe ich dir soeben dein Leben gerettet, aber das scheint dir wohl egal zu sein, so leichtsinnig, wie du durch die Gegend rennst.“, ich versuchte mich mit meiner Stimme noch zurück zu halten und nicht aggressiv zu klingen, doch durch ihre laute Stimme, konnte ich nicht anders reagieren.

„Leichtsinnig?! Ich hatte alles im Griff! Pah!“, kurz darauf drehte sie mir den Rücken zu und verschwand in die Richtung, aus der ich gekommen war.

Letztendlich war es mir egal, wo sie nun hingehen würde und was darauf hin mit ihr passiert, da ich mich nicht weiter darüber aufregen wollte und endlich nach Hause konnte. Und da heute Abend sowieso eine Party bevor stand, ließ es mich diesen Zwischenfall schnell vergessen.

* * * * *

Abends war ich schon wieder komplett anders eingestellt und freute mich auf die Party, da wir schon lange nicht mehr anständig gefeiert hatten.

Nachdem ich mich auf den Weg zu Kira gemacht hatte, stand ich auch schon bald vor seiner Tür und klingelte. Der Braunhaarige öffnete sie mir und ließ mich hinein, die Musik war schon am laufen, allerdings war ich nach Lacus wohl einer der Ersten, die da waren.

„So Athrun, darf ich dir nun meine Schwester vorstellen? Das ist Cagalli. Cagalli, das ist Athrun, mein bester Freund.“, er führte mich vorher ins Wohnzimmer, wo seine Schwester schon wartete, doch als ich sie sah, konnte ich meinen Augen nicht trauen...

„Du?!“, sprudelte es förmlich aus unseren Mündern hervor und wir zeigten beide mit unseren Fingern auf den jeweils anderen. Es handelte sich dabei um das Mädchen, welches ich bereits schon heute Nachmittag getroffen hatte; das war also Kiras Zwillingsschwester.

„Sagt bloß, ihr kennt euch?“, Verwunderung prägte den Ausdruck in dem Gesicht meines besten Freundes und ich schenkte ihm eine Antwort:

„Ja, ich habe ihr heute nach der Schule so rein zufällig das Leben gerettet, als sie fast von einem Auto überfahren wurde.“

„Was? Stimmt das Cagalli?“, sein Blick verwandelte sich sofort in Entsetzung und gleichzeitig war zu sehen, dass er froh war.

Er schaute seine Schwester an, jedoch wehrte sie meine Aussage sofort wieder ab:

„Pah! Mag schon sein, aber ich hatte alles im Griff!“, ich kannte den Text und ging gar nicht erst weiter drauf ein, da ich ja wusste, wie es wirklich war.

„Sind die anderen auch schon da?“, vergewisserte ich mich.

„Nein, nur Lacus ist in der Küche und bereitet das Essen vor, aber sie müssten auch bald eintreffen.“, zwar war Kira immer noch etwas über Cagalli's Reaktion verwundert, aber es störte ihn nicht weiter.

Nur die Blonde konnte es nicht ab, dass ich sie einfach so ignoriert hatte und mir meinen Weg in die Küche bahnte.

Ein bis zwei Stunden später, als die Party schon richtig am Laufen war und wir auch viel Spaß hatten, saß ich auf der Couch – Dearka und Yzak gesellten sich zu mir.

„Hey Athrun, du siehst nicht gerade aus, als würdest du diese Party genießen.“, meinte der Silberhaarige und knuffte mich in die Seite.

„Natürlich habe ich Spaß.“, widersprach ich widerwillig, doch Dearka verleugnete meine Aussage erneut:

„Ja, das sieht man ja total. Du hast sicher nicht so viel Spaß, weil du noch keine Freundin hast!“

„Eh~?!“, ich schaute ihn mehr als verwundert an:

„Was hat es denn damit zu tun, ob ich 'ne Freundin hab oder nicht?“

„Das ist ganz einfach zu erklären...“, fing Yzak an zu reden.

„Kira hat ja Lacus, ich habe Shiho und Dearka ist doch auch letzte Woche endlich mit Milliaris zusammen gekommen.“

„Ja und?“, fragte ich nur verdutzt nach.

„Du bist der einzige, der noch frei ist. Wie wäre es denn mit Kira's Schwester? Sie scheint auch noch frei zu sein.“, schlug mir der Blonde vor, doch ich stritt sofort ab:

„Diese Cagalli?! Die ist mir eindeutig zu zickig, wenn ihr mich fragt.“

„Zu zickig, so so...denn habt ihr also bereits Bekanntschaft gemacht?“, stellte der Silberne fest.

„Ich hab sie rein zufällig heute Nachmittag getroffen und davor bewahrt überfahren zu werden.“, erläuterte ich erneut und blieb dabei ganz locker.

Doch das schien die beiden wohl nur noch mehr zu überzeugen, zumindest klang es so in Dearka's Reaktion auf meine Aussage:

„Na bitte! Das ist doch wohl der beste Beweis, dass ihr beide zusammen gehört.“

„Das beweist doch gar nichts.“, versuchte ich wieder gegen ihn zu sprechen.

Was sollte das Ganze auch? Wollten sie mich ernsthaft mit diesem Mädchen

verkuppeln? Das passte mir ganz und gar nicht. Allein ihr Auftreten, wo wir uns das erste Mal sahen, war ausschlaggebend und in der Hinsicht eher negativ; das prägt nun mal. Diese Cagalli war für mich echt ein Rätsel, mal davon abgesehen, dass ich sie nur erst wenige Stunden kannte und schon sollte ich irgend ein positives Gefühl für sie hegen, so wie sie mich momentan immer behandelt hatte?

Pff~! Von ihr halte ich bis jetzt nicht wirklich viel und sofern sie ihre Einstellung mir gegenüber nicht ändert, wird das wohl auch leider so bleiben, dabei hätte ich es wirklich nicht schlecht gefunden, wenn wir uns wenigstens verstehen würden, immerhin ist sie ja die Zwillingsschwester meines besten Freundes.

Ich dachte noch ab und zu über diese ganze Situation auf der Party nach, aber nicht den ganzen Abend, da ich ja zum Feiern hier war und das wollte ich wirklich genießen, also schiebte ich das Thema in eine weit entfernte Schublade und beendete es erst mal.

Wir machten auch noch relativ lange, sodass es bis spät in die Nacht wurde, wir es aber immer noch schafften, unsere Wege nach Hause zu finden.

* * * * *

Der darauf folgende Tag sah schon ein wenig anders aus: Die Sonne schien nicht so stark, wie am gestrigen Tage des Sommers und Wolken bedeckten den Himmel – es musste also schon bald regnen.

Da ich mein Kühlschrank ein wenig auffüllen wollte, machte ich mich auf den Weg zum Supermarkt, der vielleicht gerade mal fünf Minuten von mir zu Hause entfernt war. Dort angekommen, durchforstete ich die Regale und suchte das, was mir lieb war und was in meinem Haushalt an Nahrungsmitteln fehlte.

Alles in allem fand ich die Sachen, die ich benötigte, relativ schnell – ich kannte mich halt aus in dem Laden – und stand nach kurzer Zeit an der Kasse zum Bezahlen. Nachdem ich meinen Heimweg antreten wollte und aus der Automatiktür heraus trat, regnete es plötzlich wie in Strömen und ich war froh, dass ich mir meine Jacke angezogen hatte.

Ich wollte gerade los gehen, als ich auf der anderen Straßenseite eine mir bekannte Person antraf, welche ich gestern auch schon hier in der Nähe gesehen hatte.

Es war Cagalli, die auch Schutz vor dem prasselnden Regenschauer suchte, allerdings keine Jacke oder der gleichen mit sich führte. Deshalb entschloss ich mich, zu ihr zu gehen; ich wusste auch nicht genau, was mich direkt dazu verleitet hatte, aber ich wusste, dass ich es einfach tun musste.

„Kein wirklich schönes Wetter für den Sommer, hm?“, äußerte ich mich, um Aufmerksamkeit zu erregen, welche ich auch bekam:

„Nein, erinnert mich eher an Herbst. Aber sag, was machst du überhaupt schon wieder hier? Verfolgst du mich etwa?“, wie immer etwas stutzig, wurde sie natürlich sogleich unhöflich, aber so schnell ließ ich mich natürlich nicht klein kriegen.

„Tja, ich wohne nun mal rein zufällig hier in der Gegend und war gerade einkaufen. Kann ja nicht ahnen, dass du hier stehst.“

„Das Wetter hat mich überrascht. Ich wollte eigentlich noch zurück zu Kira nach Hause.“

„Wenn du in dem Outfit durch den Regen rennst, denn kannst du dich gleich im Krankenhaus wiedersehen, da denn bestimmt 'ne gute halbe Stunde vergeht, bis du überhaupt da ankommst.“, erläuterte ich und hatte zuvor ihre Kleidung gemustert: Sie trug eine kurze Hose, die kurz über die Knie reichte und dazu ein relativ dünnes, weißes Oberteil. Danach fügte ich noch was hinzu, nachdem ich bemerkte, dass sie mir endlich mal zuhörte:

„Aber wir können zu mir gehen, ich wohne ja knapp fünf Minuten entfernt von hier. Ich kann dich denn anschließend zu Kira fahren.“

„Das ist mir auch klar!“, antwortete sie erst noch auf den ersten Teil meiner Aussage, beendete aber noch ihren Gedanken:

„Das klingt auf jeden fall besser.“

„Gut!“, ich nickte kurz, zog meine schwarze Jacke aus und reichte ihr diese. Ich hatte ja immerhin noch meinen grünen Pulli an.

„Ansonsten wirst du wirklich noch krank.“

„Die fünf Minuten halt ich schon durch.“, meinte sie mal wieder widerspenstig und wehrte sich, doch ich redete nicht lange, sondern drückte ihr einfach den Pullover in die Hand und ging los, woraufhin sie mir wortlos folgte.

Bei mir angekommen, schloss ich die Tür auf und wir traten hinein, die Schuhe vorher ausziehend. Ich war von oben bis unten durchnässt, da der Regen keine Minute nachließ, die Blonde blieb jedoch relativ trocken, da meine Jacke wasserfest war.

„So, hier wäre es. Du kannst dich gerne ins Wohnzimmer hinsetzen, ich werd mich schnell umziehen und kurz unter die Dusche gehen.“, ich zeigte ihr den Weg zur Stube und nahm ihr gleichzeitig meine nasse Jacke ab, die ich später zum trocken aufhängte.

„Ähh...okay...“, immer noch etwas wortlos, begab sie sich einfach Richtung Couch, setzte sich dort hin und wartete.

Ich ging kurz ins Schlafzimmer, um mir frische Kleidung rauszuholen und genoss kurzzeitig die heiße Dusche, sodass nichts mehr vom Regen zu spüren war. Als ich fertig war, zog ich mich an und begab mich zu meinem Gast.

„Möchtest du vielleicht irgendetwas trinken?“, fragte ich höflich nach, doch mit der Antwort die sie mir gab, hätte ich nicht gerechnet:

„Danke! Auch wegen gestern und so.“, dennoch traute sie sich nicht, mir direkt in die Augen zu sehen.

„Das ist so meine Art. Du solltest nur besser auf dich aufpassen.“

„Ja.“, murmelte sie leise vor sich hin, sodass ich es gerade so verstehen konnte.

„Aber schön zu sehen, dass du auch mal anders sein kannst, ich dachte schon, dass du mich jetzt die ganzen Tage so behandeln wolltest.“, ein zufriedenes Lächeln machte sich in meinem Gesicht breit, erst recht, nachdem sie mir in die Augen sah und mir bestätigt wurde, dass sie mir diesmal nichts vorspielte.

So nett gefiel sie mir schon besser, vielleicht würden wir uns in Zukunft doch besser verstehen.